Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 41 (1954)
Heft: 9: Sexuelle Erziehung

Artikel: Das Sexualproblem im Religionsunterrichte
Autor: Bürkli, Franz
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-530438

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

chen, sie handeln in guten Treuen, aber wer weiß, ob nicht eine rauhe Hand sich dazwischen hineindrängt. Darum früh genug in klug abgewogenen Dosen an die absolute Wahrheit heran! Je kleiner die Kleinen sind, um so selbstverständlicher nehmen sie alles entgegen, ihnen schaffen die Grundwahrheiten keine Probleme. Wieviel gerade in einem günstigen Augenblicke gesagt werden darf, wird die feinfühlige Mutter in den Augen lesen; doch kann das Zur-Sache-Stehen bestimmt niemals von Schaden sein. Alles muß als heiliger Dienst im Schöpfungsplane Gottes aufgefaßt werden. Wachset und mehret euch! Was getan wird, ordnet sich diesem Ziele unter und endigt im Gottesdienst der Ehe. Edel aufgeklärte Menschen bekommen etwas überaus Wertvolles ins Leben mit, die Versuchungen der Straße gehen wohl fast immer vorüber, und werden dann die eigenen Triebe reif, finden die Gefühle den gottgewollten Weg.

DAS SEXUALPROBLEM IM RELIGIONSUNTERRICHTE

Von Franz Bürkli, Luzern

Man verfällt heute leicht der Versuchung, auch den geschlechtlichen Bereich des menschlichen Lebens nur von seiner natürlichen Seite aus zu betrachten und zu lenken. Biologische und psychologische Belange, die nicht ohne Gefahr übersehen werden dürfen, stehen im Mittelpunkt der Beratungen und der erzieherischen Praxis.

Die tiefste und endgültige Bewertung der geschlechtlichen Güter ist uns aber von der übernatürlichen Offenbarung her gegeben. Sie kann uns endgültig sagen, was gut und bös, Tugend und Sünde ist. Sie zeigt uns Gefahren, die wir mit unsern natürlichen Forschungsmethoden nie entdecken können, und sie gibt uns Heil- und Hilfsmittel in die Hand, die uns natürlicherweise unzugänglich sind.

Es ist daher klar, daß auch der Religionsunterricht sich jederzeit mit den Fragen zu befassen hat, die das geschlechtliche Leben stellt, und daß er sich heute damit, wo die sexuelle Not der Jugend groß ist (sie war es wohl immer, und wird es immer bleiben), erst recht zu beschäftigen hat. Zwei Aufgaben fallen ihm wesensgemäß besonders zu: er muß belehren und erziehen.

*

Niemand wird behaupten können, daß unsere Zeit, und daß vor allem der Religionsunterricht und die Seelsorge unserer Tage nicht viel, ja sehr viel über die Sexualprobleme gesprochen und belehrt haben. Die große Flut der diesbezüglichen Literatur beweist es eindeutig. Man könnte uns eher den Vorwurf machen, daß wir diese Belange überbetont haben. Überbetonung ist aber genau so wie Verschweigung eine Verfälschung der tatsächlichen Gegebenheiten. Wir sind dem Hl. Vater Pius XII. sehr dankbar, daß er in seiner Enzyklika »Sacra virginitas« die Dinge wieder an die rechte Stelle gerückt hat. Er betont ausdrücklich den Wert und die Sakramentalität der Ehe, verwirft aber auch mit Nachdruck alle jene Irrtümer, die lehrten, der Mensch könne nur in der Ehe ein ganzer Mensch sein und sich richtig und ohne Verkümmerung entwickeln. Er zeigt den Wert und die Schönheit der Jungfräulichkeit und fordert die Jugend zur Ergreifung der jungfräulichen Stände auf, damit sie in ihnen ganz Gott und Christus leben.

Es ist ernste und unausweichliche Aufgabe des Religionsunterrichtes und der Seelsorge, aus dieser Enzyklika die grundsätzliche Einstellung für die Beurteilung der geschlechtlichen Güter zu nehmen und in die erzieherische Praxis einzubauen. Aus dieser Einstellung ergibt sich dann auch

die hohe Bewertung und Bedeutung der Schamhaftigkeit, die die heutige Menschheit kaum mehr kennt. Sie darf auch von der Kunst, selbst von der religiösen Kunst nicht verletzt werden.

Der Religionsunterricht hat klar und eindeutig, ohne Übertreibung und ohne Laxheit, die Kinder über all das zu belehren, was auf geschlechtlichem Gebiete Sünde ist. Diese Belehrung hat aber je nach körperlicher und geistiger Reife der Kinder stufenweise zu geschehen. Wenn die Katechismen eher auf theologische Vollständigkeit ihrer Darstellungen hinzielen müssen, so ist damit noch lange nicht verlangt, daß nun jede Altersstufe auch schon in diese Vollständigkeit eingeführt werden müsse. Der Katechismus und gewisse Religionslehrer mußten sich daher schon den Vorwurf machen lassen, sie würden die Kinder auf Sünden hindrängen, die ihnen noch unbekannt wären. Sicher sind verfrühte Einführungen in die geschlechtlichen Geheimnisse schädlich; wenn sie nicht sexuelle Schwierigkeiten verursachen, so erziehen sie zur Oberflächlichkeit. Aber ebenso schädlich sind verspätete Einführungen. Der Katechet muß eben seine Kinder kennen und den rechten Augenblick erfassen.

Auch die bisher übliche Art, nach der man vielfach die Kinder über die Entstehung des Lebens belehrte, muß kritisch betrachtet werden. Klassenweise aufzuklären ist nicht angebracht. Und was Sache der Eltern ist, sollen der Katechet und Lehrer nicht ohne ernste Gründe übernehmen. Hat man nicht, weil man von einem gewissen Rationalismus angesteckt war, geglaubt, alles, was natürlich sei, sei deswegen auch schon gut und passend? Und hat man nicht eine Zeitlang in diesen Belangen so viel getan, daß man hätte glauben können, das sei das einzige und größte erzieherische Problem? Damit soll nichts gegen eine solide, schamhafte und zeitlich richtig angepaßte Aufklärung gesagt sein. Man halte sich an die Vorschriften der Enzyklika »Divini illius magisteri« von Pius XI.! Sehr wichtig ist es auch, daß diese Aufklärung organisch in die ganze Erziehung eingebaut werde; sie muß mit der Erziehung des gesamten Trieblebens verbunden sein.

Zu gegebener Zeit hat der Religionslehrer auch ein gründliches, aufbauendes und klärendes Wort über die Liebe und über den Unwert und Schaden frühzeitiger Liebschaften zu sprechen. Auch das gehört in die Erziehung des ganzen Trieblebens hinein, die heute so sehr vernachlässigt wird. Selbstüberwindung, Opfer und völlige Hingabe an Gottes Willen, die die völlige Preisgabe des Eigenwillens bedeuten und höchste Willensleistungen sind, dürfen heute kaum genannt werden. Unsere Jugend wird wohl deswegen so sehr verwöhnt, weil die Eltern vielfach keine Selbstdisziplin und Erziehung ihres eigenen Willenslebens kennen. Genuß gilt mehr als Verzicht. Diese Einstellung ist verständlich, weil wir eben sehr natürlich und säkularisiert denken und die übernatürliche Betrachtungsweise vielfach verloren haben. Das zeigt sich nun besonders darin, daß alles Sexuelle und alle Schamlosigkeit in Mode und Sport als natürlich hingestellt werden. Wer nicht naturalistisch denkt, wird als prüde und altväterisch verlacht.

Sicher muß der Religionsunterricht auch ein ernstes Wort über die Onanie und die Homosexualität sprechen. Aber auch das hat im oben dargelegten Sinne zu geschehen.

*

In dieser klaren Beurteilung aller geschlechtlichen Dinge muß nun eine eindringliche Belehrung über die entsprechenden Gefahren kommen.

Man möchte zwar heute gerne diese Gefahren leugnen, indem man darauf hinweist, daß die geschlechtliche Sphäre doch zum Wesen des Menschen gehöre und ihm daher natürlich sei. Man dürfe nicht in falscher Prüderie hinter allem etwas Böses suchen. Gewiß hat Gott die Natur des Men-

schen gut erschaffen und die Zweigeschlechtlichkeit des Menschen gewollt. Und es ist auch sicher, daß diese gute Natur des Menschen auch nach der Sünde der ersten Menschen gut blieb. Aber die Offenbarung lehrt uns zu deutlich, daß diese gute Natur verwundet wurde und durch die böse Begierlichkeit zum Bösen geneigt ist. Diese Lehre von der bösen Begierlichkeit ist die Erklärung unserer täglichen Erfahrung, welche uns zeigt, daß das menschliche Triebleben sich ständig gegen die Leitung der Vernunft erhebt und aufbäumt, um sich in Schrankenlosigkeit alle Genüsse zu verschaffen. Sie zeigt uns, daß wir täglich gegen unsere Triebhaftigkeit zu kämpfen haben. Zur Leitung des Geschlechtstriebes ist uns die Schamhaftigkeit angeboren; wenn wir sie pflegen und bewahren, wird uns der Kampf gegen diesen Trieb nicht zu schwer. Zudem erhält uns dieser tägliche Kampf in der Demut, ohne die wir bald verloren sind. Demut und Schamhaftigkeit sind aber heutzutage nicht hoch geschätzt. Der Religionslehrer hat darum um so mehr die Pflicht, beständig darauf hinzuweisen und die Kinder dazu zu erziehen. Wir dürfen uns vom falschen Zeitgeist nicht anstecken lassen.

Nun ist es aber auch sicher, daß die Psychologie, vor allem die Tiefenpsychologie, gezeigt hat, wie eine falsche Bekämpfung der Regungen des Sexualtriebes zu seelischen Mißbildungen führt. Wenn diese Psychologie nicht von falschen religiösen Voraussetzungen ausgeht (diese Gefahr ist nicht immer ganz vermieden), müssen wir ihre Ergebnisse unbedingt in unserem erzieherischen Wirken beachten. Vor allem der Kampf gegen das Laster der Onanie kann von hier ganz bedeutende Hilfe erhalten. Auf diese Hilfe verzichten zu wollen, wäre sicher falsch.

Aber alle diese Erkenntnisse können uns nicht davon befreien, daß in uns doch die Neigung zum Bösen sich regt, und daß wir daher überall auf der Straße und daheim, im Kino und bei der Lektüre, bei Sport und Bad, uns vor den Gefahren hüten müssen. Die notwendige natürliche Haltung gegenüber allem Geschlechtlichen erhält das Kind in der gesunden und gepflegten christlichen Familie; eine andere Abhärtung ist unnatürlich und gefährlich.

*

Mit einer christlichen Beurteilung des Geschlechtlichen und der Bekanntmachung der entsprechenden Gefahren hat aber der Religionsunterricht seine diesbezügliche Aufgabe noch nicht erfüllt. Er muß auch die notwendigen und vorhandenen Hilfs- und Heilmittel aufzeigen und anwenden lehren. Ihm fällt vor allem die Aufgabe zu, die übernatürlichen Mittel zu zeigen. Er weist darum beständig auf die ernste Pflege des religiösen Lebens hin: auf das tägliche ernste Gebet, auf die eifrige Mitfeier des Gottesdienstes und den dem Alter angepaßten Empfang der hl. Sakramente. Er muß neben der Familie, der ja alle diese Aufgaben auch zufallen, die Kinder zu einer bewußten Selbsterziehung und kindlichen Selbstbeherrschung anhalten. (Wie das z.B. bei schlechter Disziplin im Religionsunterricht möglich ist, ist mir nicht klar.) Hier zeigt sich nun mit aller Deutlichkeit, daß der Religionsunterricht nicht nur belehren darf, sondern daß er auch erziehen muß. Er ist zwar in erster Linie Belehrung, weil er Unterricht erteilt; er dürfte sich vielleicht auf diese Aufgabe beschränken, wenn die modernen Familien ganz in Ordnung wären; weil es dort aber oft fehlt, muß er seine erzieherische Aufgabe doppelt ernst nehmen. Die Erziehung und Pflege des kindlichen Willens- und Gemütslebens darf nicht vernachlässigt werden; die sexuelle Not wäre heute wohl nicht so groß, wenn dieser Aufgabe mehr Beachtung geschenkt würde. Und gerade von religiöser Seite her können diesbezüglich große Hilfen geholt werden. Familie, Schule und Kirche können sich gegenseitig wirksam unterstützen und ergänzen.

Durch diese gegenseitige Hilfe und Ergänzung können denn auch die natürlichen Hilfsmittel organisch in die geschlechtliche Erziehung eingebaut werden: die Geborgenheit in einer harmonischen Familie, gesunde Ernährung und Bekleidung, die Nähe und der beständige Verkehr mit den Geschwistern und Kameraden, Ablenkung und gesunde Beschäftigung, Spiel und Freude an Musik, Wandern und gut bemessenem Sport, gute und beherrschte Nebenbeschäftigung, saubere Lektüre usw. Dazu kommt als besonders wichtiges und wirksames Mittel das beständige Beispiel der Eltern, die durch ihr schamhaftes und liebevolles Benehmen den Sinn für alles Reine und Hohe, für gegenseitige Rücksicht und für Verzicht wecken. Die Familie erzieht sehr oft viel mehr auf indirektem Wege die Kinder zur Keuschheit; aber die Kraft dieser Erziehung ist nicht zu unterschätzen.

*

Der Aufbau des Religionsunterrichtes bezüglich der geschlechtlichen Erziehung muß sich in den übrigen Religionsunterricht organisch einfügen und den Altersstufen entsprechend stufenweise vor sich gehen.

Den Erstklässern wird an Hand der Erzählung von Noe eine kleine Unterweisung über die Schamhaftigkeit erteilt. Daneben werden sie beständig zu Gebet, Gehorsam, Selbstüberwindung angehalten. Vor allem soll ihnen schon eine warme Liebe zu Gottvater und zum Jesuskinde eingepflanzt werden.

In der zweiten, gelegentlich auch erst in der dritten Klasse werden die Kinder zur ersten hl. Beichte und Kommunion geführt. Aber auch in diesem Alter sind sie noch kaum zu einer eigentlichen geschlechtlichen Regung fähig. Wenn der Katechet seine Schüler kennt, weiß er auch, wie weit die körperliche Reife schon etwa vorangeschritten ist. Nach dieser Reifestufe hat er sich in der Erklärung des Sündenkataloges zu richten. Man macht dem Religionsunterricht oft Vorwürfe, er schade durch Verführungen. Gelegentliche Vorkommnisse und Skandale zeigen aber, wie weit die Verderbnis vorangeschritten ist. Jedenfalls muß der Religionslehrer ein feines Taktgefühl haben und die Katechismuswahrheiten so vortragen können, daß jene, die sie angehen, sie verstehen, jene aber, die noch nicht reif dafür sind, dadurch nicht geschädigt werden. Weniger ist in diesen Belangen oft mehr, und in bestimmten Situationen dürfte auf eine vollständige Darlegung der entsprechenden Katechismusfragen verzichtet werden. Um so notwendiger ist aber eine beständige Hinführung zum ernsten religiösen Leben, zu Schamhaftigkeit, Gebet, Gottesdienstmitfeier und Selbstbeherrschung auf allen Gebieten (naschen und schlecken usw.). Die Liebe zu Jesus kann nie besser in die Herzen der Kinder gepflanzt werden als im Beicht- und Kommunionunterricht. Der Sinn für das Hohe, Reine und Edle ist in diesen Jahren sehr lebendig. Es kommt darum sehr darauf an, daß die Herzen der Kinder wirklich warm werden; ein reiner Intellektualismus im Religionsunterrichte würde sich nie schwerer rächen als jetzt.

Auf der Stufe des Knaben- und Mädchenalters muß gründlich vertieft und geklärt werden. In diesem Alter setzt oft die Onanie ein, die vielfach anfänglich nicht als Sünde empfunden wird; auch gegenseitige Verfehlungen können vorkommen. Die Trennung zwischen Knaben und Mädchen und damit das Bewußtsein der Andersheit werden vollständig. So muß nun eine gründlichere Einführung in die moralische Beurteilung des Geschlechtslebens einsetzen, und die bewußte Beherrschung des Geschlechtstriebes muß angestrebt werden. Jetzt gilt es erst recht, die Schamhaftigkeit zu bewahren und die Erziehung zur Selbstbeherrschung und zum Leben in der heiligmachenden Gnade zu fördern. Die Schönheit eines reinen Lebens und der Tu-

gend der Keuschheit treibt die Knaben und Mädchen zur Nachahmung an, wenn sie ihnen an lebendigen Beispielen aus der Bibel und den Heiligenleben dargeboten werden. Die Idealbildung ist auf dieser Stufe sehr wichtig und wirksam. Die Geborgenheit in der Familie und eine richtige Hausordnung ist bei allem Streben nach außen erst recht notwendig. Der Religionsunterricht muß jetzt klare Begriffe über Sünde und Nichtsünde schaffen. Er muß die nötigen Hilfsmittel aufzeigen, und die geschlechtliche Aufklärung hat vor allem in der Familie einzusetzen, so weit sie im Einzelfalle angebracht ist. Die erzieherische Bedeutung des anschaulichen Bibelunterrichts ist neben der begrifflichen Klärung des Katechismusunterrichtes nicht zu übersehen. Man halte die Augen offen über die Kameradschaften! Sehr oft werden in diesen Jahren die Grundlagen zu Priester- und Ordensberufen gelegt.

Im eigentlichen Reifealter hat neben der bisherigen Klärung der Begriffe die Belehrung über Liebe, Liebschaften, Ehe und Jungfräulichkeit zu geschehen. Das Geheimnis des Lebensursprunges erhält seine endgültige Erklärung. Die Bedeutung und gottgewollte Aufgabe des gesamten Trieblebens und des Geschlechtstriebes im besondern werden dargelegt und in das künftige Berufsideal eingebaut, so daß der Sinn und die Aufgabe des Lebens und seiner Kämpfe erkannt werden. Beständig muß ermuntert und angeeifert werden. Es gilt, das hohe Ideal der Reinheit im Sturm und der Schmutzflut des modernen Lebens zu bewahren und zu verteidigen und dafür die nötige Opferbereitschaft lebendig zu erhalten. Die persönliche Leitung der einzelnen in- und außerhalb der Beichte bekommt immer größere Bedeutung, bis die Stürme sich wieder legen. Auch auf dieser Altersstufe hat der Bibelunterricht überragende Bedeutung, weil in ihm die konkrete Situation vortrefflich geschildert und geklärt werden kann. Aber auch auf dieser Stufe ist das Geschlechtsproblem lange nicht das einzige Problem; man baue es ja in den gesamten Unterricht so ein, daß es im ganzen Leben seine richtige Stellung einnimmt! Übertreibungen und Verschweigungen sind jetzt erst recht gefährlich.

*

Wenn der Religionsunterricht in bezug auf die geschlechtliche Erziehung seine Aufgabe noch so gut erfüllt, so darf die Familie doch nie glauben, ihrer Aufgabe nun enthoben zu sein. So viele Eltern sehen die Not ihrer Kinder nicht; und wenn sie sie vielleicht sehen, so wissen sie sich nicht zu helfen. Meistens glauben sie, mit der nötigen Aufklärung sei ihre Aufgabe erfüllt. Sie schieben so die ganze Erziehung auf das Intellektuelle hinaus. Belehrung und Erkenntnis ist aber nur ein Teil der gesamten Erziehung, der die Geborgenheit und den Schutz der Familie und das friedliche und harmonische Zusammenleben von Eltern und Kindern nicht ersetzen kann. Ein gepflegtes und religiös gut unterbautes Familienleben, das nicht in Genuß und Vergnügen seine Hauptaufgabe sieht, wäre heute wohl der stärkste Damm gegen die überbordende sexuelle Not. So lange es aber so verlottert ist, wie es heute der Fall ist, wird auch die arme Jugend in ihrer Not sich selbst überlassen bleiben; denn es gibt schlechthin keinen Ersatz für die Familie, die die Quelle und Grundfeste aller Erziehung ist.

Ein Mädchenantlitz ist in dem Masse lieblich und schön, in dem es Mutterliebe verspricht.

PFAHLER

Ordnung im Bezirk der Geschlechterbeziehungen ist die Hälfte aller Ordnung unter Menschen überhaupt.

PFAHLER